



NIKLAUS PETER

## Nach dem Leben gemalt

Der Spruch ist eingestandenermassen doof: «Lieber vom Leben gezeichnet als von Picasso gemalt». Wenn man sich aber die Porträtgalerie der Präsidenten und Präsidentinnen des Zürcher Regierungsrats oder des Basler Kirchenrats anschaut, muss man sagen: Hat doch was. Denn natürlich sind keine kubistischen Gemälde dabei, aber bei einigen denkt man: haarscharf daneben, in Sardinienöl gepinselt.

Gilt das nicht auch für die beiden einzigen Zwingli-Porträts, welche Hans Asper 1531 und 1549 gemalt hat? Auf ihnen ist ein steifer, freudloser Geselle im Profil zu sehen, mit verkniffener Mundpartie und mürrischem Blick ins Weite. Wer die starken, humorvollen Texte des Reformators kennt, muss auch hier sagen: vermutlich haarscharf daneben. Zu Aspers Verteidigung liesse sich anführen, dass es posthume Porträts sind. Der Maler konnte als Vorlage nur auf ein kleines Medaillon zurückgreifen.

Keine Frage: Aspers Bilder prägten einen unerfreulichen Blick auf Zwingli. Von Luther gibt es etwa fünfhundert zu Lebzeiten angefertigte Porträts,

darunter die berühmten von Cranach dem Älteren, Holbein und Dürer, die ihn in der ganzen Spannweite seiner Persönlichkeit zeigen. Hier wurde ein vielschichtiges Lutherbild geformt: der ernste Mönch, der akademische Theologe, der mutige «Junker Jörg» mit Vollbart, der kraftvolle Prediger und sinnesfrohe Ehemann.

Im Vergleich dazu haben jene zwei dünnen Asper-Porträts über Jahrhunderte hinweg ein negatives Zwinglibild befördert, von dem wir schwer loskommen. Es sei denn, es handelt sich bei einem Bildnis Albrecht Dürers aus dem Jahr 1516 tatsächlich um Zwingli (National Gallery of Art in Washington). Was schön wäre, aber ziemlich unwahrscheinlich ist. Denn wie hätte Zwingli, damals armselig bezahlter Leutpriester von Einsiedeln, das Honorar für den hochdotierten Nürnberger Maler aufbringen können? Dürers Gemälde zeigt einen jungen, energisch und zuversichtlich dreinblickenden Geistlichen, es ist ein Meisterwerk psychologischer Porträtkunst.

Als Pascal Möhlmann, der in Zürich wohnhafte Porträtist, von der Zeitschrift «NZZ Geschichte» den Auftrag für ein neues Zwingliporträt bekam, konnte er demnach auf keine überzeugenden Vorlagen zurückgreifen. Weil er aber seinen Job ernst nimmt und immer eine lebendige Person vor Augen haben will, streifte er durch Zürich auf der Suche nach plausiblen Zwingli-Köpfen, dabei stets die beiden verunglückten Bilder von Asper und auch den Dürer im Hinterkopf behaltend. Und stiess auf das markante Gesicht eines Bekannten, der in der Zürcher Altstadt eine erfolgreiche Boutique betreibt für High-Quality-Jeans, edle Cowboy-Stiefel und auch im Toggenburg taugliche Mäntel. Dieser willigte ein und liess sich fotografieren. Möhlmann ist ein exzellenter Porträtmaler, der sich im Selbststudium die Technik und Blickweise der holländischen Meister angeeignet hat (Das Magazin N° 13). Und deshalb haben wir jetzt ein «echtes» Zwingli-Bild. Es wird den Blick auf den Zürcher Reformator für die nächsten 500 Jahre justieren.

NIKLAUS PETER ist Pfarrer  
am Fraumünster in Zürich.